

Bärenreiter

Der Chor in der französischen Oper des späten Ancien Régime. (Perspektiven der Opernforschung. Band 5) by ARNOLD JACOB SHAGEN

Review by: Elisabeth Schmierer

Die Musikforschung, 53. Jahrg., H. 1 (Januar—März 2000), p. 98

Published by: [Bärenreiter](#) on behalf of [Gesellschaft für Musikforschung e.V.](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/41124815>

Accessed: 18/10/2013 07:56

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Bärenreiter and *Gesellschaft für Musikforschung e.V.* are collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Die Musikforschung*.

<http://www.jstor.org>

originär. Fraglos bereichern sie das biographische Denken. Wieweit sie tragen, kann kaum aus dem Augenblick heraus entschieden werden. Indessen lebt jede Forschung von Neuan-sätzen und Seiteneinstiegen.
(September 1999)

Martin Geck

ARNOLD JACOBSHAGEN: Der Chor in der französischen Oper des späten Ancien Régime. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang 1997. 419 S., Notenbeisp. (Perspektiven der Opernforschung. Band 5.)

Die französische Oper der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – die lange Zeit in der Forschung unbeachtet blieb – gewinnt erfreulicherweise zunehmende Beliebtheit auch in der deutschen Musikwissenschaft. Dies verdankt sich der Einsicht, dass nicht nur Gluck, sondern auch gerade französische und italienische, in Paris weilende Komponisten wesentliche Neuerungen hervorgebracht haben. Arnold Jacobshagens Dissertation stellt in dieser Hinsicht einen besonders wichtigen Forschungsgegenstand dar, da sich im Chor der französischen Oper des 18. Jahrhunderts Merkmale zeigen, die auf die Grand Opéra verweisen. Zudem ist das Thema ein Desiderat, denn der Chor wurde zwar für Rameaus Opernschaffen und später für das 19. Jahrhundert, nicht jedoch für die Zeit zwischen ca. 1762 und 1791 einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Im Blick auf die fortschrittlichen Dramatisierungstendenzen der Oper steht denn auch die Dramaturgie im Verhältnis zu der musikalischen Gestalt im Mittelpunkt der Abhandlung: Jacobshagen zeigt am Œuvre der acht wichtigsten Komponisten des Zeitraums (Christoph Willibald Gluck, Niccolò Piccinni, François-André-Dancan Philidor, François-Joseph Gossec, Antonio Sacchini, Jean-Baptiste Lemoine, Antonio Salieri und André-Ernest-Modeste Grétry) die tief greifenden Wandlungen auf, welche die Chorkompositionen der zweiten Jahrhunderthälfte bestimmen. Als eines der wichtigsten Ergebnisse (im Anschluss an Julian Rushtons These) darf gelten, dass nicht Gluck der Initiator für solche Veränderungen war, sondern dass sich dieser auf bereits bestehende Neuerungen vor 1774 stützen konnte. Jacobshagens Verdienst liegt nicht nur darin, einen umfangrei-

chen Werkbestand systematisch untersucht zu haben, sondern er hat auch die Vielfalt der musikalisch-dramatischen Gestaltung dargestellt, welche die Individualität nicht nur der Komponisten, sondern auch der einzelnen Werke bestimmen.

Dem Hauptkapitel gehen zwei weitere wichtige Kapitel voraus, welche die Kriterien aufzeigen, die für die Deutung der Chöre unabdingbar sind: Zum einen die Aufarbeitung der zeitgenössischen Musiktheorie und Opernästhetik, zum anderen ein Kapitel „Historische Voraussetzungen“, in dem das Privilegien-system der französischen Oper, die personelle Besetzung des Chores sowie Traditionen und Entwicklungen der Inszenierungs- und Aufführungspraxis behandelt werden. Besonders lobenswert ist, dass sich Jacobshagen beim letztgenannten Kapitel vor allem auf unveröffentlichtes und bislang ungesichtetes Material aus den Archives Nationales in Paris stützt, bilden diese doch einen unentbehrlichen und bislang noch viel zu wenig ausgeschöpften Fundus für die französische Musikgeschichte. Beide Kapitel bringen nicht nur neue Fakten, sondern sind umfassende und präzise Darstellungen ihres jeweiligen Gegenstands. Anzumerken wären allenfalls einige Details, die etwas klarer hätten dargestellt werden können (z. B. gibt die Tabelle auf S. 51 die an der Oper beschäftigten Chormitglieder an; interessant wäre aber die Anzahl der Chorsänger der Opern – wenn diese auch nicht exakt eruiert werden kann – auf die anhand einiger Beispiele nur in Anm. 54 verwiesen wird). So gelingt dem Autor in der Verbindung von institutionsgeschichtlichen, ästhetischen, formalen und dramaturgischen Merkmalen eine Interpretation des französischen Chors, welche die Fortschrittlichkeit im Hinblick auf die Grand Opéra des 19. Jahrhunderts aufzeigt. Jacobshagens Dissertation ist ein hervorragendes Standardwerk, das in keiner musikwissenschaftlichen Bibliothek fehlen darf.
(Oktober 1999)

Elisabeth Schmierer

MARIUS FLOTHUIS: Mozarts Klavierkonzerte. Ein musikalischer Werkführer. München: C. H. Beck 1998. 159 S., Notenbeisp. (Beck'sche Reihe Wissen 2201.)